

Aus dem Buch von Bernd Senf: Die Wiederentdeckung des Lebendigen
Omega Verlag: www.omega-verlag.de Bernd Senf: www.berndsenf.de

DER ARTIKEL BEGINNT WEITER UNTEN

5.4 James DeMeo: Die Saharasia-These

In diesem Zusammenhang kommt den neueren Forschungen des Amerikaners James DeMeo eine umwälzende Bedeutung zu. In einer sieben Jahre währenden und auf 600 Seiten dokumentierten Forschungsarbeit (»On the Origins and Diffusion of Patrim: The Saharasian Connection«) hat DeMeo unter Auswertung einer Fülle von historischen, archäologischen, ethnologischen, klimatologischen und geografischen Forschungsergebnissen herausgefunden, daß die Spuren der Entstehung und Ausbreitung von Gewalt auf einen Zeitraum und einen geografischen Raum zurückführen, in denen der Umschlag von einer friedlichen in eine gewaltsame menschliche Gesellschaft begann. Es handelte sich um den »Ursprung der Gewalt«, – wie ich es nennen möchte –, dem eine zeitlich und räumlich sich ausbreitende Kettenreaktion von Gewalt folgte, die bis heute nachwirkt.

DIE VERWÜSTUNG DER ERDE VOR
SECHSTAUSEND JAHREN

Dieser Ursprung der Gewalt fand vor ungefähr sechstausend Jahren in den Gebieten der Erde statt, die heute große Wüsten sind: Sahara, Arabische Wüste und Asiatische Wüste, klimatologisch zusammengefaßt zu einem großen Wüstengürtel, den De-Meo abgekürzt »Saharasia« nennt. Um diese Zeit herum muß es in diesen Regionen eine verheerende Umweltkatastrophe gegeben haben; denn bis dahin fruchtbares, mit üppiger Vegetation überzogenes und an Tierbestand, Flußläufen und Seen reiches Land ist in relativ kurzer Zeit ausgedörrt und hat sich in Wüste verwandelt. Aus Höhlenmalereien und aus archäologischen Funden geht hervor, daß in diesen Regionen bis zu dieser Zeit Tiere gelebt haben, die nur in üppiger Vegetation leben und überleben können. Wodurch diese Umweltkatastrophe seinerzeit verursacht gewesen sein könnte, bleibt einstweilen im dunkeln, und auch DeMeos Arbeit gibt darauf keine Antwort. Aber daß dieser dramatische Umbruch, dieses Umkippen von fruchtbarem Land in Wüste, um diese Zeit stattgefunden hat, daran bestehen wohl kaum mehr Zweifel.

Die archäologischen Funde aus der Zeit vor dem Umbruch geben keinerlei Hinweis auf irgendwelche Formen von Gewalt im Zusammenleben der Menschen: keine Kriegswaffen, keine Spuren von Gewalteinwirkung bei den ausgegrabenen Skeletten, keine Höhlenmalereien oder Kunstgegenstände, auf denen Szenen oder Symbole der Gewalt dargestellt sind. Statt dessen die ästhetisch hochentwickelte, mit fließenden Linien gestaltete Darstellung friedvollen, liebevollen Zusammenlebens (*Abb. 90*), wie etwa das Baby an der Mutterbrust, mit einem unverkennbaren Ausdruck von Lebendigkeit und Schönheit, oder auch die offensichtliche Verehrung des weiblichen Körpers als

Ausdruck und Symbol der Fruchtbarkeit. Aus dieser Zeit gibt es auch keinerlei Hinweise auf eine Herrschaft der Männer über die Frauen oder der Erwachsenen über die Kinder. Das Verhältnis der Geschlechter und der Generationen zueinander scheint partnerschaftlich und liebevoll gewesen zu sein – das »Paradies auf Erden«.

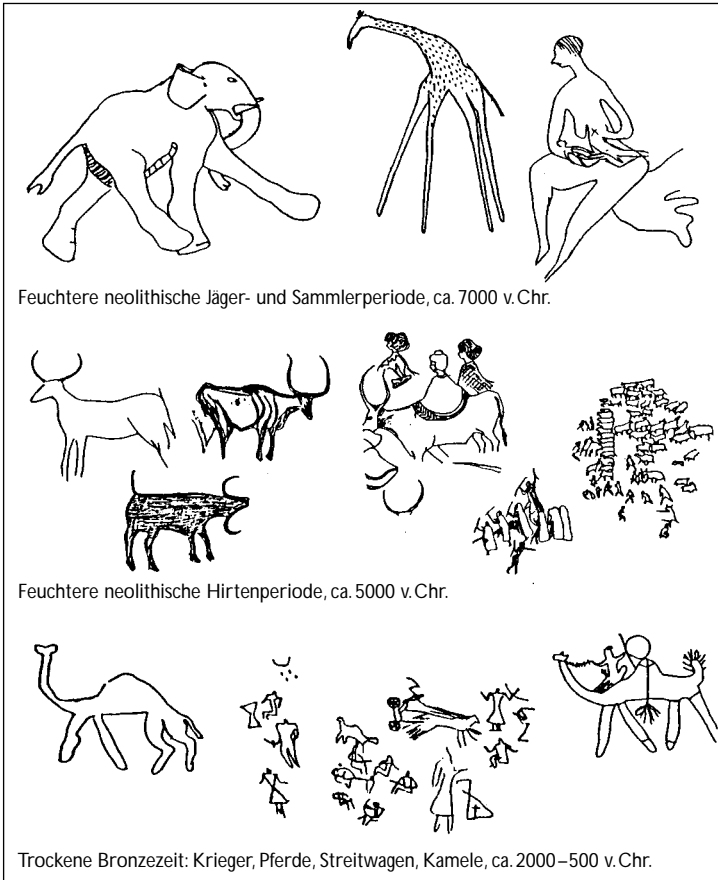


Abb. 90

Nordafrikanische Höhlenmalerei: Friedliche und liebevolle Szenen (7000 und 5000 v. Chr.; oben, Mitte) bzw. kriegerische Szenen (2000–500 v. Chr.; unten)

Vielleicht handelt es sich bei dem Mythos vom Paradies um eine Kollektiverinnerung an diese Zeit vor dem dramatischen Umbruch, vor der »Vertreibung aus dem Paradies«, eine Erinnerung an den größten Teil der Menschheitsentwicklung, bevor es zum Einbruch von Gewalt kam, nur daß die Form des Mythos – ebenso wie die des Märchens – den Eindruck erweckt, als habe es sich dabei niemals um eine Realität gehandelt und als könne es auch nie Realität werden. Das, was vielleicht einmal Realität war, wird auf diese Weise zu einer von der Realität abgespaltenen Welt und bindet dadurch die unbewußten Sehnsüchte nach einer besseren Welt, anstatt sie in reales Handeln, in konkretes Leben, in eine Wiederentdeckung und Wiederengewinnung des Lebendigen umzusetzen.

WÜSTENBILDUNG UND UMSCHLAG IN GEWALT

Erst seit der Zeit um 4000 v.Chr. finden sich deutliche Zeichen eines Umkippens in Gewalt: Gewalt der Männer gegen die Frauen, Gewalt der Erwachsenen gegen die Kinder, Gewalt zwischen Stämmen bzw. Völkern, Gewalt der Menschen gegenüber der Natur. Der Beginn solcher Spuren fällt zeitlich und räumlich mit der Entstehung der großen Wüsten (Saharasia) zusammen. Die archäologischen Funde aus diesen Gebieten zeigen von dieser Zeit an Darstellungen von kriegerischen Szenen; Gewalt und Spuren der Einwirkung von Waffen in menschlichen Skeletten; Gräber, in denen durch Ritualmord getötete junge Frauen an der Seite ihrer gestorbenen alten Männer begraben worden sind. Die ursprüngliche künstlerische Darstellung fließender Linien und spiralförmiger Formen (*Abb. 91*) – vermutlich die symbolische Darstellung fließender Lebensenergie – wich der Darstellung eckiger, zersplitterter Linien und Formen, die offensichtlich mehr Starrheit und Zerrissenheit ausdrückten. All dies kann hier

nur kurz angedeutet werden; ausführlich dokumentiert ist es in den Arbeiten von James DeMeo und Hanspeter Seiler.¹¹⁵ Auch die Spuren ausgegrabener Bauwerke zeigen, daß Festungen (im buchstäblichen Sinne des Wortes), Burgen und andere monumentale Bauwerke erst nach der Zeit des Umbruchs, nach



Abb. 91

Knochengravierungen mit den wahrscheinlich ältesten Spirdarstellungen aus den südfranzösischen Pyrenäen-Höhlen von Arudy, Lourdes und Isturitz

dem Ursprung der Gewalt vor 6000 Jahren, entstanden sind. Wenn vorher keine Gewalt zwischen Menschen, Stämmen und Völkern existiert hat, waren logischerweise auch keine Befestigungen gegen das drohende Eindringen äußerer Gewalt »notwendig« (auch wieder im wahren Sinne des Wortes: Die Not hat die Verhältnisse gewendet, von einer friedlichen, liebevollen Lebensweise hin zur Gewalt).

HUNGERKATASTROPHE UND EMOTIONALE PANZERUNG

Aber was war es, was dieses Umkippen in Gewalt in den Gebieten von Saharasia verursacht haben könnte – und die sich anschließende Kettenreaktion und Ausbreitung von Gewalt über den ganzen Erdball? Was hat die Entstehung von Wüsten mit der Entstehung von Gewalt zu tun?

DeMeo erklärt sich diesen Zusammenhang unter Bezug auf die Reichschen Erkenntnisse über Charakter- und Körperpanzer sowie auf Erkenntnisse der Hungerforschung wie folgt: Das Ausdörren von vormals fruchtbaren Gebieten und die Entstehung von Wüsten in relativ kurzer Zeit muß einhergegangen sein mit dramatischen Hungersnöten für die dort lebenden Menschen. Ein Teil dieser Menschen wird verhungert sein, ein anderer wird knapp dem Hungertod entronnen und mehr oder weniger dahinvegetiert sein.

Menschen, die von chronischem Hunger geplagt sind, magern nicht nur körperlich ab, sondern geraten auch emotional in einen Zustand chronischer Kontraktion, in das, was Reich emotionale Panzerung nannte. Dies entspricht einer Art bioenergetischem Rückzug von der Welt, als Schutz gegen die sonst unerträglichen Schmerzen und Leiden des Hungers. (Für Reich hatten sich die tieferliegenden Wurzeln der Panzerung seinerzeit

offenbart in einer Art chronischem, emotionalem Hunger, in einem Mangel an liebevoller Zuwendung und einem Defizit an körperlichem Kontakt und Lustempfinden in der frühen Kindheit.)

Die Hungerforschung andererseits zeigt, daß lange hungernde Menschen ganz ähnliche emotionale Symptome entwickeln wie emotional hungernde Menschen. Für beide gilt, daß die emotionalen Schädigungen sich verselbständigen und nachwirken, selbst wenn die ursprüngliche Mangelsituation längst überwunden ist. Menschen, die aus schlimmen Erfahrungen heraus in chronische bioenergetische Kontraktionen geraten sind, bleiben später in ihren starren Strukturen, in ihrem Charakter- und Körperpanzer gefangen.

VOM URSPRUNG ZUR AUSBREITUNG DER GEWALT

So erklärt DeMeo den Zusammenhang zwischen Hungersnöten und der Entstehung emotionaler Panzerungen erstmalig im Gebiet von Saharasia vor 6000 Jahren. Es handelte sich demnach um eine Art Initialzündung einer sich daran anschließenden Kettenreaktion von Gewalt in menschlichen Gesellschaften, die bis dahin emotionale Panzerungen mit all ihren destruktiven Folgen nicht kannten. Für den davon betroffenen Teil der Menschheit begann auf diese Weise die Abtrennung von der gemeinsamen Wurzel alles Lebendigen: Mit der Spaltung ihres biologischen Kerns, ihrer inneren lebendigen Energiequelle, mit dem Begraben und Verschütten ihrer Lebendigkeit unter den starren Strukturen von Charakter- und Körperpanzer, haben sie den ursprünglichen natürlichen Kontakt zu dieser Quelle verloren – und damit das tief empfundene Gefühl von liebevoller Verbundenheit zu allem anderen Lebendigen, zur Natur

insgesamt, zum Kosmos als einem ganzheitlichen lebendigen Organismus. Darin also liegt der historische Ursprung der Gewalt – und zwar in dem Sinne des Wortes: Es ist etwas zersprungen, was bis dahin heil war. Lag darin der reale Hintergrund für den Mythos vom Verlust des Paradieses?

Aber wie kam es nach dieser Initialzündung zu der Kettenreaktion, zu den Wellen der Ausbreitung von Gewalt? Auch zur Erklärung dieses Zusammenhangs greift DeMeo auf Erkenntnisse von Reich zurück, die dieser in erster Linie in seinem letzten Buch, »Christusmord«, formuliert hat und die er aus seinen jahrzehntelangen therapeutischen Erfahrungen gewonnen hatte:

Menschen, die in der chronischen Kontraktion ihres bioenergetischen Systems, in ihrem Charakter- und Körperpanzer gefangen sind, reagieren unbewußt auf spontane Äußerungen des Lebendigen mit Angst und Panik, dies um so mehr, je größer der Grad ihrer Erstarrung ist. Durch die energetische Ausstrahlung lebendiger Organismen oder lebendiger Prozesse wird ihr eigenes Energiesystem in wachsende Erregung versetzt, aber diese Erregung kann sich nicht – wie im ungepanzerten Organismus – strömend ausbreiten und als Lust und Liebe empfunden werden. Sie ist in den Mauern der Panzerung eingesperrt, erhöht den Stauungsdruck und läßt den Organismus als Reaktion darauf noch starrer werden – bis hin zu einem Punkt, wo sich die angewachsene Stauung explosionsartig in Gewalt entlädt. Die Gewalt richtet sich dann vor allem gegen den Auslöser wachsender Angst und Erstarrung: gegen das Spontane, Lebendige, Liebevollste, Fließende in anderen Menschen und in der Natur.

Auf diese Weise tendiert der chronisch gepanzerte Mensch dahin, alles Lebendige nicht nur in sich, sondern auch um sich herum niederzuringen, in seiner Lebendigkeit zu dämpfen, zu zerstören oder ihm auszuweichen. Ob er ihm eher ausweicht

oder es eher zerstören wird, ist eine Frage des Kräfteverhältnisses, eine Frage der Macht: Verfügt er über hinreichende Macht, so wird er das Lebendige tendenziell zerstören; und dies nicht primär aus rationalen Überlegungen heraus, sondern aus der unbewußten Tiefe seiner emotionalen Struktur.

Die scheinbar rationalen Begründungen und Legitimationen für sein Handeln sind lediglich eine Folge der emotionalen Struktur. Der gepanzerte Mensch wird sich entsprechend eine Fülle von Ritualen, Institutionen, Gesetzen und von sozialen Strukturen schaffen, wird Ideologien, Glaubenssysteme und Religionen hervorbringen oder übernehmen, die die Zerstörung des Lebendigen bewirken und legitimieren, und er wird an all das mit fester Überzeugung glauben und es gegenüber Andersgläubigen mit Gewalt durchzusetzen versuchen.

So stellt sich die (geschriebene) Geschichte – seit dem Ursprung der Gewalt – als eine unendliche Kette von Gewalt dar, zunächst gegen friedliche und liebevolle Menschen, Stämme oder Völker, die dann entweder der Gewalt zum Opfer fielen oder sich ihrerseits verhärteten, panzerten, Gegengewalt entwickelten und schließlich selbst gewaltsam wurden; später mehr und mehr zwischen den gewaltsam gewordenen Individuen, Gruppen, Stämmen, Völkern, die sich mit Verbissenheit und Fanatismus einer der gewaltsamen Ideologien oder Religionen oder sozialen Bewegungen oder Staaten verschrieben hatten und dafür gegen die anderen zu Felde zogen, wobei die Kanalisierung der Gewaltimpulse gegen einen vermeintlichen gemeinsamen äußeren Feind die inneren Gegensätze zeitweilig überdeckte und in den Hintergrund treten ließ, bis sie mit dem Wegfall des »äußeren Feindes« oder Feindbildes um so jäh aufbrachen bzw. ausbrachen. Dies ist ein sich in den 6000 Jahren Geschichte ständig wiederholendes Muster, in Tausenden von Facetten, im Großen wie im Kleinen, bis heute.

Kommen wir auf den Ursprung der Gewalt zurück. Die von den Hungersnöten gequälten und überlebenden Menschen in Saharasia begannen, ihre Babys und Kinder zu vernachlässigen und zunehmend brutalen Ritualen und Erziehungsmethoden zu unterwerfen. Auf der Flucht aus den ausgedörrten Gebieten wurde zum Beispiel der ganze Körper der Babys fest umwickelt, so daß sie sich nicht bewegen und – »pflegeleicht« – wie ein Bündel Gepäck transportiert, abgelegt oder irgendwo hingehängt werden konnten. Ihre Schädel wurden zwischen Brettern oder Riemen eingebunden, so daß sie nur noch in die Höhe wachsen konnten und dabei deformiert wurden. Die Genitalien der Babys oder Kinder wurden durch qualvolle Rituale der Beschneidung verstümmelt.

DeMeo hat die verschiedenen Formen gewaltsamer Rituale und Erziehungspraktiken sowie ihre zeitliche und räumliche Ausbreitung ausführlich dokumentiert. Er sieht sie im Zusammenhang mit mehr oder weniger ausgeprägtem Patriarchat (patrism). Sie nehmen ihren Anfang in Saharasia nach dem Ausbruch der Hungersnöte, breiten sich durch die Fluchtbewegungen und Völkerwanderungen von dort immer weiter über den Erdball aus und schwächen sich im Grad ihrer Brutalität mit wachsender Entfernung von ihrem Ursprung ab. Ganz ähnlich wie Wasserwellen sich ausbreiten, wenn man einen Stein ins Wasser wirft: Vom Zentrum zur Peripherie werden sie schwächer (*Abb. 92*):

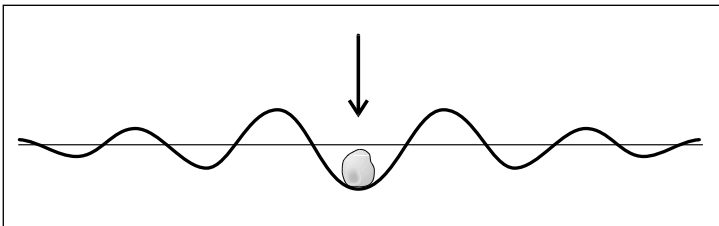


Abb. 92

5.4 James DeMeo: Die Saharasia-These

Geografisch stellt DeMeo den Ausbreitungsprozeß wie folgt dar (Abb. 93 und 94):

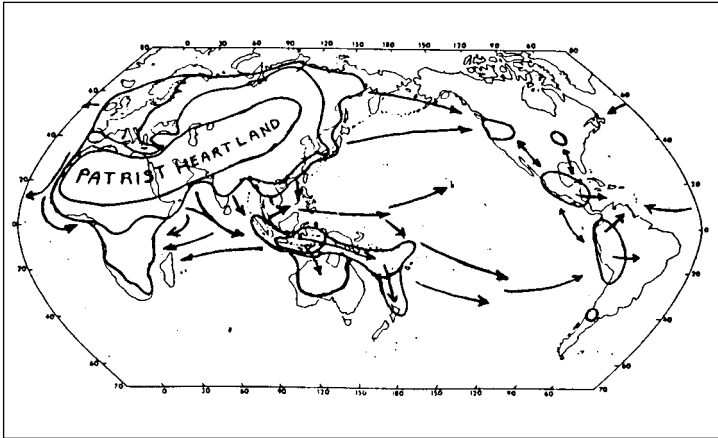


Abb. 93

DeMeos vermutetes Muster der globalen Ausbreitung von Patristismus und Gewalt seit 4000–3500 v. Chr. bis in die Gegenwart

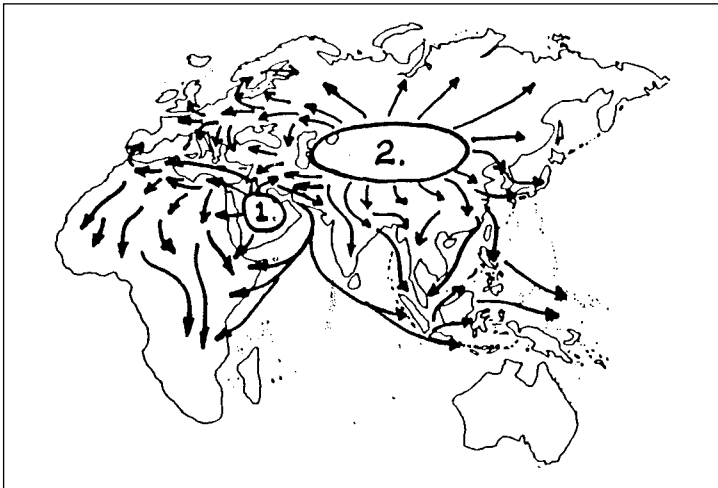


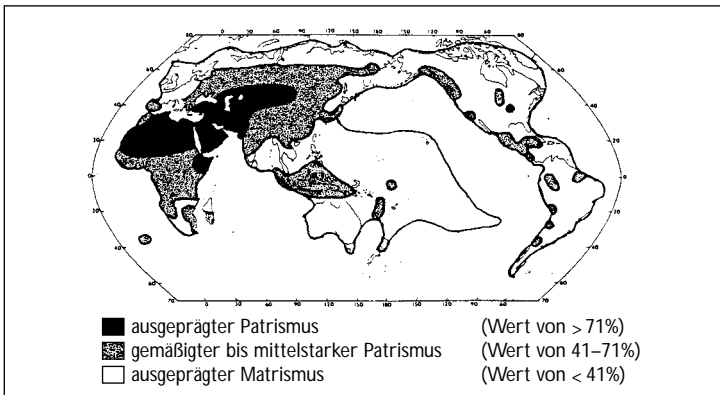
Abb. 94

DeMeos Karte der Ausbreitung von Gewalt, ausgehend von patristischen Kulturen des arabischen Kerns (1) und des zentralasiatischen Kerns (2) seit 4000–3500 v. Chr. bis in die Gegenwart

Die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Grade an »Patrismus« in ihrer geografischen Verteilung zeigt *Abb. 95*.

Immer dann, wenn gewaltsam gewordene Stämme oder Völker auf der Flucht vor der Dürre und bei der Suche nach neuem Lebensraum auf friedliche Stämme stießen, haben sie diese unterjocht, umgebracht oder in die Gegengewalt getrieben. Auf diese Weise konnten in Gebieten, die von der Ausbreitungswelle der Gewalt überschwemmt wurden, friedliche Lebensweisen nicht überleben. Sie wurden sozusagen in die Welle der Gewalt mit hineingerissen, wurden von der Ausbreitung der Gewalt angesteckt. Nur wenige Flecken auf dieser Erde blieben im Laufe der 6000 Jahre Geschichte von der Ausbreitung der Gewaltwellen verschont, bis in dieses Jahrhundert, weil sie geografisch unzugänglich lagen (z.B. Stämme tief im Urwald, irgendwo im Hochland oder auf einer der unzähligen Inseln einer Inselgruppe). Einer dieser Stämme, die weitgehend von Gewalt und Lustfeindlichkeit verschont geblieben sind, sind die Trobriander, ein anderer Stamm sind die Muria, die im Hochland von

Abb. 95



DeMeos Weltkarte des Verhaltens (1840–1960): Der harte Kern des Patrimus im Gebiet der Saharasia und gemäßigte Formen des Patrimus in der Peripherie (Quelle: rekonstruiert aus Daten über Ureinwohner aus G. P. Murdock (1967): *Ethnographic Atlas*, U. Pittsburgh Press)

Indien leben. Über die Muria gibt es eindrucksvolle Berichte von Verrier Elwin,¹¹⁶ der ursprünglich als christlicher Missionar mit der Aufgabe betraut war, die Muria zum christlichen Glauben und zur christlichen Sexualmoral zu bekehren. Er war jedoch von der Lebendigkeit, der Ausstrahlung und vom friedlichen Zusammenleben dieser Menschen so tief beeindruckt, daß er seine Missionarstätigkeit aufkündigte und von da an seine Lebensaufgabe darin sah, das Wissen über dieses sexuelle Paradies auf Erden zu verbreiten.

115 Eine Zusammenfassung dieser Forschungen findet sich in: *emotion* 10/92: James DeMeo: Entstehung und Ausbreitung des Patriarchats: sowie Hanspeter Seiler: Lebensenergie und Matriarchat. Ausführlich siehe James DeMeo: *On the Origins and Diffusion of Patrim: The Saharasian Connection*, Dissertation, University of Kansas, Geography Department, University Microfilms International 1987: überarbeitete Fassung in Buchform: *Saharasia: The Origins of Child Abuse, Sexual Repression, Female Subordination and Social Violence in Old World Desertification*, c. 4000 BC. Orgone Biophysical Research Lab, PO Box 1148, Ashland, Oregon 97520, USA.

116 Verrier Elwin: *The Muria and their Ghotul* (1947): sowie: *The Kingdom of the Young* (1968)